

Fachforum 5: Herausforderungen, Chancen, Konflikte? Junge Flüchtlinge in der ambulanten und stationären Jugendhilfe

Referenten: Sabine Schick und Uwe Höhn (beide Amt für Kinder, Jugend und Familie Köln) sowie Cordula Götz und Nadine Weinhold (beide Auf Achse, KJSH)

Moderation: Paul Krane-Naumann

Input: Amt für Kinder, Jugend und Familie Köln

Frau Schick stellt das Jugendamt der Stadt Köln vor und verweist darauf, dass die Stadt Köln bereits 1979 eine Fachstelle für Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge (UMF) eingerichtet hatte. Derzeit liegt *die* zentrale Herausforderung für das Jugendamt in den hohen Zuzugszahlen von UMF. Während die Zuzüge bis 2009 relativ stabil gewesen waren, so ist die Anzahl der UMF in Köln danach deutlich angestiegen: im Jahr 2003 haben 202 UMF beim Jugendamt vorgesprochen, allein im Zeitraum Januar bis Juni 2014 sind es bereits 177 Jugendliche. Die Hauptherkunftsländer der UMF sind Marokko, Eritrea, Algerien und Afghanistan. Allerdings erreichen die Stadt Köln UMF aus insg. 41 Ländern. Dementsprechend wurden in den letzten drei Jahren DolmetscherInnen mit über 30 unterschiedlichen Sprachen eingesetzt (vgl. Anhang).

Das Jugendamt der Stadt Köln hat in den letzten Jahren ein Standardverfahren zur Inobhutnahme, Unterbringung und Begleitung von UMF entwickelt (siehe Anhang). Auf Grund der hohen Zuzugszahlen können die selbst gesetzten Standards kaum noch eingehalten werden. Zudem werden UMF nicht nur in Jugendhilfeeinrichtungen in Köln, sondern auch in weiter entfernt liegenden Einrichtungen untergebracht.

Ein zentraler Schritt bei der Inobhutnahme von UMF stellt die Altersfeststellung dar. Hier spielt das Erstgespräch mit drei KollegInnen aus dem Jugendamt eine besondere Rolle. Denn hier werden die Jugendlichen in Augenschein genommen, die Lebensgeschichte und die Fluchtwege werden besprochen und ggfs. die Daten der vorliegenden Dokumente geprüft. Dieses Gespräch findet immer mit einem vereidigten Dolmetscher statt. Bei Unklarheit in der Alterseinschätzung wird ein morphologisches Altersgutachten eingeholt.

In Köln ergibt sich die Schwierigkeit, dass lediglich zwei Einrichtungen Plätze für das Clearingverfahren anbieten. Diese sind daher zumeist belegt, so dass sich die Inobhutnahme und das Clearingverfahren verzögern können. Im Rahmen des Verfahrens werden den UMF über 6 Monate hinweg Deutschsprachkurse angeboten, die Familien der Jugendlichen werden kontaktiert, ein Vormund bestellt sowie die Ressourcen und Bedarfe der UMF erörtert. Nach drei bis vier Monaten wird der Hilfeplan für die Jugendlichen erstellt und die Jugendlichen werden in den Jugendhilfeeinrichtungen untergebracht. Derzeit laufen über das Jugendamt in Köln rund 340 Hilfepläne für UMF.

Input: Auf Achse Köln

Frau Götz und Frau Weinhold stellen die unterschiedlichen Angebote von Auf Achse vor (siehe Anhang). UMF werden einerseits zusammen mit anderen Jugendlichen (UPSTAIRS, AVANTI usw.) und andererseits in speziell auf die Zielgruppe ausgerichtete Einrichtungen untergebracht. So ist z.B. für Anfang 2015 die Inbetriebnahme einer Inobhutnahmeeinrichtung (VENGA) in Frechen geplant. Darüber hinaus gibt es auch eine Kooperation mit einem Kölner Hotel, in dem im Rahmen eines niedrigschwelligen Angebots UMF untergebracht sind.

Es wird darauf hingewiesen, dass zwar die Mehrzahl der UMF, die bei Auf Achse, untergebracht sind, männliche Jugendliche im Alter von 14 bis 18 Jahren sind, kein Deutsch spre-

chen und zumeist aus Nordafrika oder aus Syrien kommen. Die Herausforderungen im Umgang mit der Zielgruppe liegen in den folgenden Bereichen: viele Kulturen und Sprachen, teilweise rassistisches Verhalten untereinander, unterschiedliche Motivation zur Ausreise bzw. Einreise in Deutschland, teilweise Benachteiligungsempfindungen bei Jugendlichen ohne Migrationshintergrund. Allerdings kann nicht von *den* UMF im Allgemeinen gesprochen werden. Die Unterschiedlichkeit in den Ressourcen, Bedarfen und Perspektiven macht es schwierig, allgemeine Konzepte in den Hilfen für Erziehung für diese Zielgruppe zu entwickeln. Viele eher müssen flexible Betreuungsangebote, die sich am Einzelfall orientieren, entwickelt werden.

Darüber hinaus ist es immer wieder eine Herausforderungen, den Jugendlichen das Jugendhilfe- und Bildungssystem zu vermitteln. Dies ist jedoch eine zentrale Voraussetzung dafür, dass sie sich darin zurecht finden und ihren Weg gehen können.

Diskussionsrunde

In der anschließenden Diskussionsrunde wurde eine Reihe von ganz unterschiedlichen Aspekten angesprochen. Dazu gehörte u.a.:

- Die Arbeit mit der Zielgruppe UMF macht eine enge Vernetzung mit allen relevanten Akteuren notwendig (z.B. Sprach- und Kulturmittler, Vormünder, Dolmetscher etc.).
- Sind spezialisierte Angebote für UMF sinnvoll und zielführend? In Spezialangeboten können sich die Träger vielfach besser auf die Zielgruppe einstellen.
- Es gibt eine Reihe von UMF (hier v.a. aus Nordafrika), die sich dem System der Jugendhilfe verweigern. Hier greifen immer wieder keine Hilfepläne und Betreuungsangebote.
- UMF sind über das Jugendhilfesystem in der Form immer wieder sehr gut informiert, dass sie ihre Rechte sehr gut kennen. Dadurch werden Forderungen nach Unterstützungsleistungen klar formuliert und eingefordert.
- Auseinandersetzungen innerhalb der ethnischen Gruppen der UMF und Gewalterlebnisse bzw. Gewaltanwendungen bei UMF. Hier ist immer wieder der Einsatz von Sicherheitsdiensten notwendig.
- Welche Handlungsmöglichkeiten gibt es für die Jugendlichen nach der Jugendhilfe hin zur Verselbständigung? Hier gibt es zu wenig Übergänge und Hilfestellungen für die Zielgruppe.